

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit dem illustrierten Sonntagsblatt: „Im häuslichen Herd“.

Agenturen:

Santos: Manoel Evaristo do Livramento R. S. Antonio, 7
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: F. Vollet.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller,
Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: José Maximiano de Carvalho.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Ein Titane der Arbeit.

Unter dem Rauch und Russ der Schloten, inmitten der geschwärzten Wände einer winzigen Hütte des Kohlenweilers Wylam, acht Meilen westwärts von Newcastle-on-Tyne, erblickte am 9. Juni 1781 der Erbauer der ersten Lokomotive, der Erfinder der ersten Sicherheits-Lampe für Schachtarbeiter: Georg Stephenson, als zweitältestes von sechs Kindern einer armen Arbeiterfamilie, das Licht der Welt.

Ohne vorher die Schule besucht zu haben, wurde der Knabe, nachdem er sein achttes Jahr erreicht, als Kuhjunge verdingt, um durch den schmalen Verdienst von Twopence per Tag die Einkünfte der Familie zu vermehren. Bei dieser Hauptbeschäftigung, welche ihm viel Musse gewährte, vergnügte er sich damit, Vogelnester zu suchen und Maschinen, wie er sie in den Kohlenruben gesehen, aus Lehm nachzubauen. Später führte er die Pferde am Pflug, rodetete Steckrüben, und wurde endlich als Kohlenläufer in derselben Grube angestellt, in welcher sein Vater arbeitete. Das Ziel seines Ehrgeizes glaubte er erreicht zu haben, als man ihn zum Gehilfen desselben beim Heizen der Maschine beförderte und er einen Schilling per Tag verdienen konnte. Dabei wurde er 15 Jahre alt und entwickelte eine so ausserordentliche Körperstärke, dass er im Hammerwerfen und Steinheben unter seinen Altersgenossen nicht seines Gleichen hatte, während seine Geistesbildung noch immer auf den schwächsten Füssen stand, — denn als er achtzehn Jahre alt und Gehilfe des Maschinenführers im Schacht geworden war, als er sich bereits durch unermüdeliches Studium der Maschine eine genaue Kenntniss ihrer Konstruktion und der Thätigkeit ihrer einzelnen Theile verschafft hatte, konnte er noch nicht lesen. Aber er war entschlossen, diese für ihn so wunderbare Kunst zu erlernen; er besuchte die Abendschulen und fand, ausser den Stunden, welche er seiner Arbeit an der Maschine und seiner Bildung widmete, noch Zeit, sein wöchentliches Einkommen dadurch zu vermehren, dass er die Schuhe seiner Kameraden flickte, — eine Nebenbeschäftigung, in welcher er bald eine ausserordentliche Geschicklichkeit erlangte.

Um diese Zeit fasste er eine sehr ernstliche Meinung zu einer jungen Dienstmagd, welche als ein wahres Muster der Sittsamkeit und Tugend

geschildert wird, und als seine Ersparnisse dazu ausreichten, dass er einen bescheidenen Haushalt einrichten konnte, führte er die Geliebte heim. Seine Unterschrift im Kirchenbuche zeigt noch eine steife, ungeübte Schülerhand und doch hatte dieser Mann, dem bis dahin kaum ein Buch zugänglich gewesen war, bereits seine Gedanken über das perpetuum mobile in einer selbstkonstruirten Maschine verkörpert.

Die Werkzeuge zur Konstruktion derselben setzten ihn in den Stand, neben der Thätigkeit, welche er als Jünger St. Crispins entwickelte, auch die Uhren seiner Nachbarn zu repariren, nachdem er seine eigene Wanduhr, welche bei einem Brande durch Wasser beschädigt war, mit Erfolg wiederhergestellt hatte. Den Sohn, welchen ihm sein treues Weib schenkte, liess er — als seine Lebensgefährtin starb, er selbst aber seine erste verantwortliche Stellung als Maschinenmeister in Schottland annahm, wohin er zu Fuss wanderte — in den besten Händen zurück. Schon war sein Ruf durch einige treffliche Verbesserungen, welche er an den Maschinen seiner Prinzipale gemacht, über die Grenzen seiner Bekanntenkreise hinausgedrungen und als Maschinenmeister nach Killingsworth berufen, wurde seine Arbeit (für damalige Verhältnisse) so vortrefflich bezahlt, dass er sich in kürzester Zeit ein paar hundert Pfund sparen konnte. Um diese Zeit, im Jahre 1812, beschäftigte man sich in England schon recht eifrig mit der Konstruktion von Lokomobilen zu den verschiedensten Zwecken und Stephenson, welcher bereits in Wylam, wohin er zurückgekehrt war, eine Maschine gebaut hatte, die Kohlen aus dem Schacht herauschaffte, fasste die Idee „eines Motors auf Beinen“, wie er sich ausdrückte. Was James Watt für die Dampfmaschine gethan, das wollte er für die arbeitende Lokomotive thun, und aus diesem Entschlusse ging die erste „Reisedampfmaschine“ hervor, welche nach dem Hauptbesitzer der Kohlenruben zu Killingsworth, Lord Ravensworth, der den grössten Theil des Kapitals geliefert hatte, den Namen „My Lord“ erhielt, und die in ihren Haupttheilen und ihrer Konstruktion als typisches Vorbild aller später konstruirten Lokomotiven gelten kann.

(Schluss folgt.)

Politische Rundschau.

Der deutsche Reichstag ist am 15. Juni Abends im Auftrage des Kaisers durch den Staatssekretär Bötticher geschlossen worden. Nur eine verhältnissmässig geringe Anzahl der Regierungsvorlagen ist in dieser Session erledigt worden; unter den nur halb erledigten befindet sich auch das Unfallversicherungsgesetz. Für die Verhandlung der Uebereinkunft zwischen der Reichsregierung und Hamburg hat der Reichstag keine Zeit mehr gehabt, dagegen hat die Hamburger Bürgerschaft am Morgen des 16. den Vertrag mit 106 gegen 46 Stimmen, also mit 5 Stimmen über die erforderliche Zweidrittelmajorität, definitiv angenommen. — Kaiser Wilhelm verweilt zur Zeit im Bade Fms. Fürst Bismarck dürfte wegen seines Leidens, von dem er sich nur allmähig erholt, noch einige Tage in Berlin zubringen müssen. — Ueber den Zeitpunkt der Neuwahlen zum Reichstag ist noch nichts entschieden und bezüglich des Resultats derselben lässt sich nur so viel sagen, dass die liberalen Parteien ihm mit grösserer Zuversicht entgegenzusehen können, als die konservativen; in den letzteren hat sich das Centrum mehrfach als das zersetzende Prinzip bewährt.

Mit seltener Einmüthigkeit wurde am 9. Juni von ganz Europa und wohl von der gesammten civilisirten Welt der hundertjährige Geburtstag George Stephenson's, des Erfinders der Lokomotive, begangen. Am 9. Juni 1781 als der Sohn eines Kohlenarbeiters geboren, arbeitete sich George Stephenson durch unermüdelichen Fleiss empor, um nun als einer der grössten Wohlthäter der Menschheit gefeiert zu werden. In England ist ihm auf Beschluss des Parlaments eine Statue errichtet worden. Die hohe Bedeutung dieses Mannes für die ganze Entwicklung des Verkehrs und der Industrie hat uns die Geschichte dieses Jahrhunderts zur vollen Erkenntniss gebracht.

Im österreichischen Generalstabskommando ist der seit längerer Zeit erwartete Wechsel eingetreten. Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Schönfeld hat den aus Gesundheitsrücksichten begehrten Abschied als Chef des Generalstabs unter der allerhöchsten Anerkennung für seine bisherigen Dienstleistungen erhalten; zu seinem Nachfolger ist Feldm.-Lieut. Frhr. v. Beck ernannt. — Gerüchtweise verlautet von einem Wechsel im cis-

FEUILLETON.

Violet.

(Fortsetzung.)

„Ich — ich weiss selbst nicht, was mir fehlt,“ sagte Fred leise und zögernd, „wenigstens kann ich es nicht in Worte fassen. Es liegt im Blute — da kommen mir allerhand einfältige Gedanken. Ich bin ein Deutscher, Sie müssen mir's daher nicht übelnehmen, wenn ich manchmal mit offenen Augen träume. Es ist wirklich nichts von Bedeutung vorgefallen.“

„Ihr wollt mir nicht Rede stehen, mein Junge — ich hab' es mir gedacht, aber ich kann Euch nicht so leichten Kaufes freigeben. Wir alten Waldeute sind schwer von einer Fährte wieder herunter zu bringen, wenn wir sie einmal angenommen haben. Also setzt die dummen Rücksichten bei Seite und sprecht frei vom Herzen weg — der alte Harrel versteht Euch — wollt Ihr?“

„Ich wüsste wahrhaftig nicht, was ich Ihnen sagen sollte. Wichtiges habe ich nichts zu erzählen und mit meinen kindischen Phantasien möchte ich Sie nicht belästigen,“ entgegnete Fred, noch immer in der Hoffnung, ausweichen zu können. Doch der Farmer liess sich nicht abschrecken.

„So — so! Hm. Alles recht, mein Junge, aber warum wurdet Ihr plötzlich so roth und verlegen, als meine Tochter nach Violet fragte?“

Wieder verfärbte sich Fred, es war ihm, als beging man ein Sakrileg an seinen heiligsten Gefühlen und als mache er sich zum Mitschuldigen, wenn er es gestattete. Der Farmer bemerkte seine Unruhe.

„Ich will Euch was sagen, Fred, mein Junge — die dunklen Augen der Pflanzertochter haben's Euch angethan. Ich kenne das, war auch einmal jung und weiss, was in so einem jungen Herzen vorgeht. Ihr braucht Euch dessen nicht zu schämen. Jugend hat keine Ueberlegung und das Herz läuft leicht mit dem Verstand davon.“

Fred machte eine verneinende Bewegung mit der Hand, durch die sich Harrel indessen nicht beirren liess.

„Wenn Ihr's auch nicht hören wollt, ich muss Euch doch sagen, was ich denke, vielleicht ist's zu Eurem Besten; Ihr könnt immer ein wenig auf die Erfahrung eines alten Kopfes, wie des meinen, geben. Ich sehe Euch auf einem gefährlichen Wege, von dem ich Euch zurückbringen möchte, so lange es noch Zeit ist. Das Mädchen ist ein launisches, verzogenes Kind, das Euch vielleicht Ursache gegeben hat in einem unbewachten Moment, Euch etwas einzubilden, aber glaubt mir, ich kenne sie von Kindesbeinen an, wenn sie's gethan, so hat sie's auch jetzt schon wieder vergessen. Sie ist von Herzen gut, aber eine so wetterwendische, extravagante kleine Hexe, als je eine auf dieser Erde den Männern die Kopfe verdrehte.“

Fred nickte leise und schmerzlich. War es nicht, als wüsste der alte Harrel Alles? Stimmt seine Worte nicht genau mit Violet's Handlungsweise überein?

„Sie ist wild aufgewachsen, ohne Mutter, nur stets ihrem eigenen Willen folgend,“ fuhr Harrel fort, und kennt ihr eigenes Herz so wenig als ich oder Ihr es kennt. Hat sie Euch mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als die Verhältnisse erforderten, so glaubt mir, ist nur Euer ruhiges Beneh-

men, mit der Ihr der kleinen Hexe entgegnet, daran Schuld. Sie ist Widerstand nicht gewöhnt, das reizt sie, sobald sie ihn aber überwunden hat, gilt ihr die Person nichts mehr. Habe ich Recht Fred, wie?“

„Leider! leider!“ stöhnte Fred, die Hände vor's Gesicht schlagend.

„Ruhig, mein Junge, ruhig,“ sagte der Farmer weich, ihm die Hand auf die Schulter legend, „es ist eine harte Kur, die ich Euch durchmachen lasse, aber sie ist zu Eurem Besten. Ihr habt Euch etwas eingebildet, Euch schöne Idcen in den Kopf gesetzt, sagt, wohin soll das führen? Wollt Ihr Violet mit ihrem Vater entzweien, mit ihrem Bräutigam? Wollt Ihr Unfrieden in eine Familie tragen, wo man Euch gut und vertrauensvoll aufgenommen hat?“

„Liebt denn Miss Violet jenen Mann, ihren Bräutigam?“ fragte Fred leise.

„Einerlei!“ sagte der Farmer bestimmt, „das ändert nichts an der Sache. Ist es nicht der Fall, sagt, was geht's Euch an? Die beiden gelten in der ganzen Gegend als Brautleute und passen zu einander. Hawkins ist mein Mann nicht, ich liebe ihn nicht, aber ich habe ihn stets als rechtlich kennen gelernt, er hat ein schönes Vermögen, ist jung und hübsch, gerade wie Violet, und die unangenehmen Launen, mit denen sie ihn jetzt aus blankem Uebermuthe quält, wird sie sich schon in der Ehe abgewöhnen.“

„Wenn sie ihn aber nicht liebt, wenn er ihr nur vom Vater aufgezwungen würde? Ihr Benehmen lässt fast darauf schliessen.“

„Glaubt das nicht,“ rief Harrel, wärmer werdend. „Ich kenne Violet besser und ausserdem ist's bei uns nicht Mode, die Mädchen zu einer Heirath

leithanischen Ministerium, der auf einen Kompromiss zwischen dem Grafen Taaffe und der Verfassungspartei hinauslaufen würde. — Das Finanzbudget für 1881 beläuft sich auf 463 Millionen Gulden Ausgaben und 409 1/2 Mill. Gulden Einnahmen, schliesst also mit einem Defizit von ca. 53 1/2 Mill. Gulden ab.

Die politischen Zustände in Bulgarien verlüstern sich mehr und mehr. Fürst Alexander scheint sich in seinem schroffen Vorgehen gegen die radikale Nationalvertretung doch etwas übernommen zu haben. Oesterreich, Deutschland, und allem Anschein nach auch Russland, dürften ihn allerdings nicht im Stich lassen, dagegen erfreut sich die bulgarische Opposition einer auffälligen Unterstützung Seitens der Radikalen im englischen Unterhause.

Die Entscheidung des französischen Senats über den Bardoux'schen Antrag zu Gunsten des Listenscrutiniums ist rascher erfolgt, als man erwartete. Die Frage wurde in einer einzigen Sitzung erledigt und die Freunde Gambetta's haben dabei eine vollständige Niederlage erlitten. Nachdem sich die HH. Millault und Dauphin für und die HH. Jouin und Waddington gegen den Antrag hatten vernehmen lassen, beschloss der Senat mit einer Mehrheit von 148 gegen 140 Stimmen, auf die Einzelberathung gar nicht mehr einzugehen. Mit dieser Abstimmung ist also für diesmal das Projekt beseitigt.

Aus den sonstigen Verhandlungen der beiden Kammern ist etwa noch hervorzuheben, dass der Senat einen Antrag des Hrn. v. Broglie wider die neuen Schulgesetze, die er bekämpfte, als eine Schädigung der Moral und Religion verwarf, und dass die Deputirtenkammer gegenüber dem Widerspruch des Kriegsministers Farre bezüglich des Laisant'schen Antrags, der den Dienst im activen Heer auf drei Jahre reducirt wissen will, doch die Einzelberathung beschloss.

Die Vorgänge in Algerien ziehen gegenwärtig die öffentliche Aufmerksamkeit im hohen Grade auf sich. In Oran soll eine französische Kolonne unter dem General Détrie den Anständlichen eine sehr derbe Schlappe beigebracht haben. In Tunis gerirt sich Hr. Roustan, der französische Bevollmächtigte, mehr und mehr als der Major Domus; der Bey hat ihn u. A. auch mit der Vertretung der Regentschaft gegenüber den fremden Consuln betrauen müssen. Einige unter den Letzteren wollen darüber erst die Instructionen ihrer Regierungen einholen, der deutsche scheint dies jedoch nicht für nöthig gehalten zu haben, in der Voraussetzung, dass Fürst Bismark, der bisher in tunesischen Dingen Frankreich völlig freie Hand gelassen, nichts dagegen einzuwenden haben würde. Auch der höchste tunesische Orden ist Hrn. Roustan verliehen worden. In der nächsten Zeit wird in Paris eine Art Huldigungsdeputation des Bey erwartet.

In Commentry (Departement Allier) ist neulich das Curiosum passirt, dass der sehr radikale Gemeinderath den dortigen Urhebern eines Strike aus besonderem Wohlgefallen eine Subvention von

25,000 Frs. bewilligt hat; natürlich wird der Präfekt sie sofort cassiren.

Das Ende der Verhandlungen des englischen Unterhauses über die irische Landbill ist noch immer nicht abzusehen. Die in der Comitéberathung von den Gegnern der Bill eingebrachten Amendements wurden fast regelmässig mit grosser Mehrheit verworfen, aber der Vorrath an solchen hat sich noch lange nicht erschöpft. Unterdess nehmen auf der grünen Insel die agrarischen Zustände ein immer bedenklicheres Ansehen an und über kurz oder lang wird die Regierung, um endlich einmal Sicherheit und Ordnung zu schaffen, mit noch entschiedeneren Gewaltmassregeln vorgehen müssen. Auch die torystische Opposition scheint diese Nothwendigkeit erkannt zu haben, so wie nicht minder der hohe irische Clerus, der bisher in dieser Bewegung eine ziemlich zweideutige Rolle gespielt hat. Dem Feniethum, das aus Amerika fortwährend Succurs erhält und mit seinen Dynamitbomben auch englische Städte, wie neulich Liverpool, in Angst zu setzen sucht, hat sich in letzter Zeit auch das Unwesen der Landmänner angereicht.

Sehr böses Blut hat in England der neue französische Zolltarif gemacht, der in der That viele britische Exportgegenstände mit exorbitanten Zöllen belastet. Im Unterhause wurde ein Antrag Mr. Monk's angenommen, der gegen jede Wiederaufnahme von Handelsvertragsverhandlungen protestirt, die nicht eine wesentliche Reduction der französischen Tarifsätze bezwecken. Auch den Ministern dürfte der Antrag willkommen gewesen sein, obschon sie von ihm abriethen.

In Newcastle ist am 9. Juni der hundertste Jahrestag der Geburt Stephenson's, des Erfinders der Locomotive, auf das grossartigste gefeiert worden.

Ogleich die Canalunnelactien in letzter Zeit bedeutend gestiegen sind, dürfte das Project doch noch sehr lange auf seine Verwirklichung zu warten haben.

Die italienische Deputirtenkammer hat im Wesentlichen die Vorschläge des Ministerpräsidenten Depretis in der Wahlreformfrage angenommen. Die Wahlfähigkeit wird jedem volljährigen Italiener gewährt, der die zweite Klasse der Elementarschulen absolvirt hat und zu einem Census von noch nicht ganz 20 Frs. abgeschätzt ist. Der Senat ist durch kgl. Verordnung um 32 Mitglieder verstärkt worden.

Die neue Schrift des Pater Curci sagt den Fanatikern des Cardinalcollegiums sehr bittere Wahrheiten, während sie in vielen Dingen ganz nach dem Sinn des jetzigen Papstes geschrieben zu sein scheint; namentlich geht sie dem Märchen von der vatikanischen Gefangenschaft des Oberhauptes der Kirche scharf zu Leibe und redet einem guten Einvernehmen mit der Kirche warm das Wort. Der Aufnahme in den Index der verbotenen Bücher wird sie aber jedenfalls nicht entgehen.

Die Bewohner Nizza's hatten Garibaldi ein Standbild errichten wollen, haben jedoch auf Weisungen aus Paris hin, in Folge der scharfen Anfälle

des alten Herrn auf die französische Politik in Tunis, darauf verzichten müssen.

Die Züricher Regierung hat die Abhaltung des für den Septembris beabsichtigten Socialistenkongresses verboten.

Die Einberufung der spanischen Cortes ist für den 20. September in Aussicht genommen; die Deputirtenkammerwahlen finden am 21. August, die des Senats am 4. Septbr. statt. Die Idee einer Annäherung an die östlichen Grossmächte hat das jetzige spanische Ministerium vollständig aufgegeben; es scheint ausschliesslich die Freundschaft des republikanischen Frankreich kultiviren zu wollen.

Kaiser Alexander III. weilt noch immer in Gatschina, doch soll er demnächst nach Peterhof übersiedeln wollen. Neuerdings ist wieder von Attentaten der Nihilisten auf sein Leben die Rede gewesen, doch mögen die Gerüchte übertrieben sein, um den Monarchen zum Widerspruch gegen die Raths schläge Ignatieff's und Aksakoff's, die von konstitutionellen Zugeständnissen nichts wissen wollen, zu bestimmen. In verschiedenen russischen Provinzen scheint das Elend der Bauern den höchsten Grad erreicht zu haben. Um nur das Leben zu fristen, sollen sie ihre ganze Habe verkauft haben. Auch den Petersburger Blättern ist es jetzt gestattet, über diesen Nothstand zu berichten, dagegen ist es ihnen versagt, einer Elrengebe zu gedenken, durch welche die Stadtverordneten der Hauptstadt dem scheidenden Grafen Meikoff ihren Dank für seine freisinnigen Bestrebungen zu erkennen geben.

Die Misshandlungen der Juden scheinen nach und nach unterdrückt zu sein; in der moskowitzischen Presse macht sich hie und da das Bestreben bemerklich, den Pöbel von den Juden hinweg auf die Deutschen zu hetzen.

Laut einer Mittheilung des früheren Finanzministers Abasa soll das russische Papiergeld zu einem bedeutenden Procentsatz gefälscht sein. Dem neuen Kriegsminister, General Wannowski schreibt man die Absicht zu, im Kriegsbudget bedeutende Ersparnisse durchzuführen.

Fürst Gortschakoff ist in Petersburg wieder eingetroffen, hat sich aber wegen Unwohlseins dem Kaiser noch nicht vorstellen können.

Die Deutschen in Nordamerika wollen eine rein deutsche Universität nach deutschem Vorbilde gründen und dieselbe „Kaiser Wilhelms-Universität“ benennen; als Ort ist Milwaukee, im Staate Wisconsin, ausersehen, da dieselbe nicht zu gross, sehr gesund gelegen und gewissermassen die deutscheste Stadt der Union ist.

Notizen.

Vortrag. Vor einem ziemlich zahlreichen gewählten deutschen Publikum hielt Hr. Amand Goegg am Mittwoch Abend in der Germania einen höchst beifällig aufgenommenen Vortrag, welchen wir in nächster Nummer auszugsweise nach dem Stenogramm bringen werden.

zu zwingen. Die Beiden vertragen sich ganz gut zusammen, natürlich: Stand und Vermögensverhältnisse stimmen ja prächtig überein und von phantastischer Schwärmerei habe ich bei Violet noch nie etwas bemerkt, davon hat sie keine Ader in sich, sage ich Euch. Das schlägt Euch aus dem Kopf, mein Junge.

„Doch ich will auf Euren Einwand näher eingehen,“ fuhr Harrel fort, als Fred im Schweigen verharrte, „wenn sie Euch wirklich dem Kreolen vorzöge — ich sage, gesetzt, dass es der Fall wäre, was ich gar nicht glaube — was für Hoffnungen knüpft Ihr daran? Denkt Ihr, der Vater würde sie Euch je geben? Wollt Ihr mit ihr davonlaufen? Ich versichere Euch, diese romantische Liebesgrille wäre bei ihr in demselben Augenblicke entschwinden, in dem sie genöthigt würde, ihrem gewohnten Luxus zu entsagen und mit Euch um's tägliche Brod zu arbeiten. Was hättet Ihr dann? Das nackte Elend und die bittere Reue. Ihr hättet Euch, sie und ihren Vater unglücklich gemacht. Nein, nein, Fred, schlägt Euch solche Gedanken aus dem Kopf. Ueberlegt ernstlich, Ihr seid ein rechtlicher und verständiger Mann, Ihr werdet die Wahrheit meiner Worte einsehen.“

Fred hatte das schwere Haupt auf die Brust gesenkt und nickte still. Er hatte nie so klar gesehen wie in dieser schmerzlichen Stunde; die einfachen Worte des Farmers zeigten ihm mit erschreckender Deutlichkeit den Abgrund, in den er im Begriff war zu taumeln. Nirgend, nirgends Hoffnung. Des Konfliktes Lösung ruhte allein in seiner Brust und hiess „Entsagung“.

„Und noch eins,“ fuhr Harrel nach einer Pause ort, „haltet Euch von der jungen Miss fern, wenn sie auch noch so freundlich ist, es taugt zu nichts,

fühltet Ihr selbst keine Liebe zu ihr. Ich habe Euch schon gesagt, dass ich Hawkins für einen Ehrenmann halte, er ist nicht besser und nicht schlechter als alle unsere jungen reichen Leute, aber er ist ein Amerikaner. In seinen Adern rollt das Blut schneller und feuriger als in den Eurigen. Wenn die Eifersucht unserer Leute erregt wird, dann sind sie mit dem Messer und dem Revolver schnell bei der Hand. Also nehmt Euch in Acht und bewahrt Euch und Andere vor Schaden.“

Der alte Farmer stand auf, legte Fred die Hand auf die Schulter und sah ihm fest in's Auge.

„Nicht wahr, Ihr nehmt es mir altem Manne nicht übel, wenn ich Euch weh gethan habe? Es schmerzt sehr, seine Hoffnungen aufgeben zu müssen, schmerzlicher aber ist, das gezwungen zu thun, wozu man sich freiwillig nicht entschliessen konnte, also rafft Euch auf. Ich traue Euch die Kraft zu, diese Täuschung zu überwinden. Ihr seid ja noch jung und der Jugend steht die ganze Welt offen. Noch einmal, nicht wahr, Ihr tragt mir's nicht nach? Meine Worte kamen aus gutem Herzen, und nun lasst uns von der Sache schweigen.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Fred wehmüthig und herzlich, dem alten Manne die Hand drückend, „ich danke Ihnen. Was meine Absichten, meine Träume auch gewesen sein mögen, Sie haben mir den Weg der Pflicht gezeigt und ich werde ihn zu gehen wissen.“

„So ist's recht, mein Junge,“ rief der Farmer gerührt, „glaubt mir, der rechte Mann zeigt sich eher darin, seine Leidenschaften siegreich zu bekämpfen, als indem er den Gefahren trotzt, die sie ihm bereiten, wenn er ihnen folgt. Ich habe

mich nicht in Euch getäuscht. Braucht Ihr je Rath und Hilfe, so verlasst Euch auf den alten Harrel!“

„Ich werde Ihr Zutrauen rechtfertigen,“ sagte Fred fest, „doch lassen Sie uns jetzt Abschied nehmen. Ich muss mich sammeln, muss mit mir allein sein. Nochmals meinen Dank für die Theilnahme und Güte, die Sie einem Fremden bezeigen.“

Er verabschiedete sich schnell und ritt langsam in den nächtlichen Wald hinaus. Ihm war so dumpf und schwer zu Muth. So abgestorben war Alles in ihm, was ihn an jenem unvergesslichen Morgen mit Seligkeit erfüllte. Und dennoch! War es denn ein Verbrechen, sie zu lieben, konnte er diese Liebe aus seinem Herzen reissen? Nein, er konnte es nicht, sie war ja schon mit seinem Leben verwachsen, aber bekämpfen wollte er sie, still in seinem Innern verschliessen, was sich darin regte. Er musste es, wollte er nicht vor sich selbst als ein Schwächling dastehen.

Nicht, weil sie das Schicksal etwas reicher mit irdischen Glücksgütern bedacht als ihn, ach nein. Er fühlte Kraft und Muth genug, Alles das noch zu erringen, was ihn äusserlich von der jungen Erbin trennte. Aber er fühlte auch, dass der alte Harrel Recht hatte. Eine Laune war es, die sie bewogen, ihm ihr Herz zu öffnen, eine Laune, die sie jetzt offenbar schon bereute. Sah er nicht, dass sie ihn absichtlich miß?!

(Fortsetzung folgt.)

ent der Provinz, Senator Flo-
war vor einigen Tagen erkrankt,
er wieder besser.

Mi. Zur Gedenkfeier der Erstür-
alle, dem französischen National-
Donnerstag in den festlich ge-
räumen des hiesigen Theater S. José
de Festvorstellung statt. Die franz.
ift Gran brachte die komische Oper „La
tambour-major“ zur Aufführung. Nach
Act sang Mlle. Paola Marie ein von A.
riebant verfasstes Gedicht „Salut au Brésil“,
Musik von G. Giraudon, — worauf Hr. Dr. Bra-
zilio Machado aus einer I. Rang-Loge als Vertreter
der hiesigen Presse eine begeisterte Rede hielt,
in welcher er unter donnerndem Beifall des voll-
ständig gefüllten Hauses u. a. erklärte: „Wir
sind die Revolution“, und der Republik huldigte.
Mlle. Julie Lentz sang nach Beendigung des
2. Actes das „Salut à la France“, aus der Oper
„die Regimentstochter“, worauf ein andres Ge-
dicht von Thiébaud vorgetragen und eine Büste
der Republik gekrönt wurde. Paola Marie trat
nun mit der Tricolore auf und sang die Marseil-
laise. Ein lange andauernder Beifallssturm folgte
und ein zweiter Redner, Dr. Martinho Prado Ju-
nior, trat an die Logenbrüstung. Seine wenigen
Worte wurden aufmerksam schweigend angehört,
als er aber mit dem Satze schloss: „Schwören
wir Alle, dass der 100jährige Gedenktag der Er-
stürmung der Bastille (1889) in der Brasilianischen
Republik gefeiert werde,“ da überstieg der Jubel
alle Grenzen und stürmische Hochs auf den Red-
ner und auf die Republik wollten kein Ende neh-
men. Das Fest war eine grosartige Demonstration
und Huldigung der Republik.

Von **S. Bernardo** wird berichtet, dass der
dortige Friedensgerichtsschreiber seit 6 Monaten
kein Civilstandsregister geführt habe, weil er —
kein neues Buch kaufen wolle! — Auch soll seit
4 Jahren in diesem Distrikt kein Schulinspektor
existiren und der öffentliche Unterricht in einer
traurigen Verfassung sein.

Rio. Am 1. d. versuchten die 36 Schlachter des
Schlachthaus eine Arbeitseinstellung; der Prä-
sident der Munizipalkammer beruhigte die Auf-
ständischen und traf Vorkehrungen, um die Wie-
derholung solcher unliebsamen Störungen zu ver-
meiden. Jedoch versuchten dieselben am folgen-
den Tage abermals eine Arbeitseinstellung, die
Kammerräthe hatten aber vorsichtiger Weise 25
der Schlachtereie kundige Artilleristen herange-
zogen, und da dieselben nun die Arbeit beginnen
wollten, entschlossen sich die widerhaarigen
Schlachter zur Wiederaufnahme ihres Handwerks.

In **Campinas** fing am Sonntag beim Wett-
rennen ein junger Mann, ein gewisser J. M. de
Barros, mit einem Andern Streit an und sollte
arretirt werden. Derselbe wehrte sich aber aus
Leibeskräften und verwundete einen der Polizei-
soldaten. Ein Theil des Publikums fand Gefallen
an dieser Geschichte, applaudirte den Barros und
warf die Soldaten mit Steinen. Ein anderer Theil
des Volks ergriff Partei für die Polizei, und so
gelang es derselben nach Kampf und Streit, den
Delinquenten nach dem Gefängniss zu bringen,
wo er durch Vermittelung verschiedener anderer
Personen wieder freigelassen wurde.

Das Merkwürdigste bei der Geschichte ist noch,
dass dort das Gerücht umgeht, dem Barros sei
bei diesem Anlass von den Soldaten die Summe
von 400\$ weggeangelt worden.

Entgleisung. Am vergangenen Mittwoch
ist auf der Nordbahn, bei Kilometer 6, der von
hier um 8 Uhr abgegangene gemischte Zug aus
dem Geleise gerathen, weil wieder ein auf der
Bahnlinie herumspazierender Ochse die Unvorsich-
tigkeit beging, der Maschine zwischen die Räder
zu kommen. Die Passagiere kamen mit dem blos-
sen Schrecken davon und blieben unverletzt, nur
der Maschinist erlitt einige Contusionen, jedoch
nicht gefährliche.

Limeira. In der Nacht vom 10. d. zog eine
Truppe anscheinend betrunkenen Italiener durch
die Stadt, sangen, schrien und lärmten. Als sie
vor dem Hause des Negocianten José Antonio de
Macedo vorbeikamen, feuerten sie auf letzteren
vier Revolverschüsse ab, wodurch er sehr gefähr-
lich verletzt wurde. Hierauf machten die Misse-
thäter sich aus dem Staube. Die Polizeimacht in
Limeira besteht nur aus 7 Mann, von denen 5 sich
zur Verfolgung der Verbrecher aufmachten, so
dass nur noch 2 zur Bewachung des Gefängnisses
übrig blieben. Trotz der wiederholten Reklama-
tionen der Presse ist es mit der öffentlichen Sicher-
heit noch sehr schlecht bestellt.

Rio Branco. In der Stadt Cachoeira (Bahia)
ist eine Subscription im Umlauf, welche bereits
die Summe von 1:400\$ erreicht hat, und zwar zu

keinem andern Zweck, als — den Arbeitstisch des
verstorbenen Visconde do Rio Branco anzukaufen.
Tischchen, Tischchen, decke dich . . .

Sklavenhandel. Die in der Provinz Ama-
zonas bestehende „Gesellschaft gegen Sklaverei“
hat an den Präsidenten jener Provinz ein Schrei-
ben gerichtet, worin sie energische Unterdrück-
ung des in dieser Provinz existirenden schmä-
hlichen Schachers mit Indianern, welche eingefan-
gen und als Sklaven nach dem Süden verkauft
werden, verlangt.

In **Rio** wurden am 11. d. 165 Sklaven mittelst
des Emanzipationsfonds freigekauft. Zur Ueber-
reichung der Freibriefe war ein Fest veranstaltet.

Am gleichen Tage verwundete Augusto Bitten-
court mit 4 Revolverschüssen die Französin Hen-
riette, Näherin in Rua do Visconde de Maran-
guape 65. Der Thäter wurde festgenommen.

Aus **Macahé** (Provinz Rio) wird berichtet:
Vor einigen Monaten war ein des Mordes Ange-
klagter zu 1 Jahr und einigen Monaten Gefäng-
niss verurtheilt; der Staatsanwalt appellirte we-
gen der Geringfügigkeit der Strafe. In der letz-
ten Sitzung der Jury wurde derselbe freigesprochen,
weil — der Tod nicht sofort nach der That ein-
getreten war.

Orden und Adel. Glücklicher Weise ist
in Brasilien der Adel nicht erblich wie in Europa,
und die mit Orden, Grafen-, Barons- und derglei-
chen Titeln Ausgezeichneten müssen immer irgend
welche Verdienste um die öffentliche Wohlfahrt
aufzuweisen haben. Ausserdem ist dafür noch
eine mehr oder minder bedeutende Summe an die
Staatskasse zu entrichten. Nach seiner letzten
Minasreise hat der Kaiser wieder in sehr freigie-
biger Weise Orden und Ehren ertheilt, und auf
diese Weise auch der leeren Staatskasse bedeu-
tende Einnahme verschafft, wie folgende Zusam-
menstellung zeigt:

Es wurden beehrt mit dem Titel als		
Conselhheiro 3 Individuen (à 375\$)	1:125\$000	
Conde, 1	1:575\$000	
Visconde, 1	1:025\$000	
Baron, 10 (à 750\$)	7:500\$000	
Es erhielt das Grosskreuz 1	1:195\$000	
Dignitaria 1,	735\$000	
Commendadores des Rossenordens, 16 (à 520\$)	8:320\$000	
Idem des Christusordens, 9 (à 330\$)	2:970\$000	
Officiere des Rosenordens 27, (à 405\$)	10:935\$000	
Cavalliere des Rosen- u. des Christus- ordens 89 (à 195\$)	17:355\$000	
Summa	52:735\$000	

Blumenau. Die „Bl. Z.“ schreibt: Wir geben
hier unseren Lesern ein getreues Bild des hiesi-
gen Gerichtsverfahrens: Vor längerer Zeit wurde
im Rio do Testo ein gewisser Neitzke von einem
gewissen Borchard aus Fahrlässigkeit erschossen;
das Gericht mit dem Arzt begab sich an den Ort
der That, um das Corpus delicti aufzunehmen.
Der Erschossene befand sich bereits in dem Sta-
dium der Verwesung, sowie auch der Mörder in
sehr krankem Zustande war und der Arzt er-
klärte, dass es unmöglich sei, diesen letzteren zu
transportiren. Diese Thatsachen wurden der be-
treffenden Behörde in Itajahy mitgetheilt. — Wie
überall, so herrscht auch in gewissen Kreisen
unserer Bevölkerung der krasseste Aberglaube,
und so hatte man denn auch dem Mörder Bor-
chard gesagt, er sei von einem gewissen J. . . .
behext, d. h. dieser habe ihm eine Krankheit an-
gethan, an welcher er langsam sterben werde;
wenn er indessen sein Leben retten wolle, solle er
in den Distrikt der Garcia gehen und sich von
einem dort wohnenden noch stärkeren Hexenmei-
ster die Krankheit austreiben lassen. Gesagt, ge-
than, der mehr einem Todten als einem Lebendi-
gen gleichende Borchard sattelt sich ein Pferd
und macht sich auf den Weg, um sich die Ges-
undheit zu holen, aber leider ist ihm dies miss-
glückt, denn er ist auf dieser Reise einem Blut-
sturze erlegen. Der Thatbestand wurde aufge-
nommen und der resp. Behörde mitgetheilt. —
In Folge dieses Todesfalles durfte man wohl an-
nehmen, dass die Sache erledigt sei. Aber dem
ist nicht so: denn kürzlich bekamen die hiesigen
Gerichtsdienere den Befehl, den Ermordeten
und den verstorbenen Mörder zu citiren,
an einem bestimmten Tage in Itajahy vor Gericht
zu erscheinen! — Da hört denn doch Verschiede-
nes auf — derselbe Richter, dem die oben er-
wähnten Vorfälle mitgetheilt wurden, gibt den
Befehl, die beiden Todten zu einem Termin ein-
zuladen . . . O sancta simplicitas!

Bio Gr. do Sul. Wir entnehmen der „D. Ztg.“
von Porto Alegre:

Geschenk. Um das Andenken seines verstorbe-
nen Vaters durch ein grossartiges Monument zu

ehren, hat Dr. Francisco A. Maciel dem Municip
von Pelotas die Summe von 60 Contos de Reis
zum Bau eines Muuizipal-Schulgebäudes geschenkt.
Fürwahr — eine edle und würdige Handlung des
jungen und hoffnungsvollen Politikers.

Der Feuerwerksunfug. Die Polizei sollte eigent-
lich den Unfug, der in den bekannten Nächten
dieses Monats mit Feuerwerk getrieben wird, ver-
bieten. Es entsteht da manches Unheil. So wäre
jüngst beinahe das Geschäft des Herrn Gundlach
abgebrannt, weil ein noch brennender Luftballon
auf seinen Hof fiel, wo Papierabschnitte der Buch-
binderei Feuer fing und eine grosse Feuersbrunst
nur durch schnelle Hilfe verhindert wurde.—Ein
Sohn des Herrn Poisl wurde von einer ihm unter
den Füßen (auf der Strasse) platzenden Bombe
dermassen am Bein verwundet, dass er über acht
Tage das Bett hüten musste. Die Leutchen könn-
ten ihr Geld wahrlich besser verwenden, als es
in ebenso nutzloser als gemeinschädlicher Weise
in der Luft zu verpaffen.

Aus der Kolonie. Man schreibt uns von Campo
Bom: „Als Beweis, wie fest unsere Bauern an den
alten Gewohnheiten hangen, diene Folgendes:
Durch das lang anhaltende Regenwetter waren die
Wege in einer Pikade grundlos und unpassirbar
geworden, weshalb man auf den Einfall kam, sich
saubere Fusspfade von Kies anzulegen. Man hätte
nun denken sollen, wie Einer noch mehr als der
Andere sich dieses trefflichen Einfalls hätte freuen
müssen. Aber — weit vorbei geschossen! Das gab
gewaltigen Aufruhr und Lärm, und in Hochgefühl
ihrer stimmgebenden Würde thaten etliche Väter
den Mund auf und redeten also: „Wat! use Olen
sünd sau lang dör'n Dreck tramp, wi brukt dat
nicks bater to heben, wi sünd ok nich tau gaud
fö'r'n Dreck! Wi wüllt keene Grantwäg! Nä! Nä!“
— Trotzdem aber kam es doch anders: Die Kies-
wege wurden angelegt und finden immer grössern
Beifall. Aber was thun nun die Hauptverfechter
jenes altgewohnten Drecktrampens? Voll edler
Verachtung gehen sie neben den trockenen
Kieswegen durch knietiefen Dreck und liefern
damit in eigener Person den Beweis, dass sie —
doch Recht haben! Beweist dies nicht zur Genüge,
wie zäh solche Gewohnheiten sind, unter denen
Einer von Jugend auf gross geworden, ohne über
sich nachzudenken. Sie wachsen mit ihm zu einem
Fleisch zusammen, und es hält über die Massen
schwer ihnen mit Gründen beizukommen.“

— Die „Deutsche Post“ schreibt: Auf der Ko-
lonie Silveira Martins ist die Ruhe gestört. Man
fürchtet einen Aufstand der dort lebenden Kolo-
nisten, und zwar deswegen, weil die Regierung
die ihnen schuldenden Gelder nicht auszahlt.
Wovon sollen die Leute in dieser Winterzeit auch
leben! Dort ist alles neu, Vorrath ist nicht vor-
handen, die Wege sind unpassirbar, und nun dazu
kein Geld,—man muss einsehen, dass das Zustände
sind, bei denen auch der ruhigste Bürger zur
Wehr greifen muss.

Vermischtes.

Ein Osterreich. Der französ. Kammerpräsident
Gambetta erhielt am Ostertage von einer un-
bekannten Person ein Ei, das einen Dolch, eine
Guillotine und ein Fläschchen mit der Aufschrift
„Blausäure“ enthielt. Alle drei Gegenstände wa-
ren natürlich en miniature. Auf einem kleinen
Zettel standen die Worte: „Vor der nächsten
Weinlese wirst Du mit dem einen oder andern
dieser Gegenstände Bekanntschaft machen.“

Vorsicht! Man wird nicht müde, zur Vor-
sicht im Gebrauch der Schiesswaffen zu mahnen.
Aber, wie wenig man sich selbst durch eigene
trübe Erfahrungen warnen lässt, zeigt folgende
Geschichte. Der Eigenthümer eines Cirkus, Sera-
fim Baptista Vieira, hatte eine doppelläufige Pi-
stole in den Händen und erklärte seinem Sohne
die Construction. Plötzlich entlud sich der eine
Lauf und die Kugel ging dicht am Nacken des
Sohnes vorbei. Ganz bestürzt über das Ereigniss
erklärte Herr Serafim seinem Personal, welch ein
Unglück soeben beinahe geschehen wäre. Und
als er mitten im Demonstrieren ist — krach! da
entladet sich der andere Lauf. Diesmal wurde
ein Knabe, Jeronymo, etwas verletzt. Man kann
in der That nie vorsichtig genug sein.

— In **Alfalter** (Mittelfranken) wurde un-
längst eine grossartige Hochzeit gefeiert, zu
welcher sehr viele Gäste geladen und erschienen
waren. Die Schweine, deren Fleisch man zu den
Mahlzeiten verwendete, waren drei Tage vorher
geschlachtet worden. Nun sind die meisten Gäste
einige Tage nach der Hochzeit in Folge des Ge-
nusses von Blut- und Leberwürsten erkrankt und
liegen darnieder, zusammen etwa 150 Personen,
darunter auch das Brautpaar.

Blutvergiftung. In Walsdorf in Nassau ist vor Kurzem der Fall vorgekommen, dass ein Lehrer durch einen Stich mit einer Stahlfeder, an welcher noch Dinte haftete, sich eine Blutvergiftung und in Folge dessen den Tod zuzog. Wahrscheinlich war die Dinte zur Verhütung von Schimmelbildung mit einem giftigen Aetzsublimat versetzt und verursachte diese bedauerlichen Folgen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juli. In einer an die europäischen Mächte gerichteten Note erklärt die Türkei, dass im Fall die Unruhen in Tunis und Algier von der Bevölkerung von Tripolis unterstützt werden, die türkische Regierung Massregeln ergreifen würde, um dies zu verhindern.

Diese Erklärung ist auf Veranlassung der französischen Regierung erfolgt, welche behauptete, dass die Aufwiegungen von Tripolis ausgingen.

Versteigerungen.

Sonnabend den 16. d., Mittags, in der Vorstadt Luz, hinter dem öffentlichen Garten (Eingang von den Campos Elyseos), in Auftrag und für Rechnung des Hrn. Manfred Meyer — Versteigerung von 240 Terrainloosen.

Post in S. Paulo.

Für nachfolgende Personen liegen Briefe auf der Post:

Vom Monat Juni:

Augusto Mayer. C. Simon. Candida Clark. Frederico Held. José Trierweiler. Luiz Müller. Rodolpho J. Wagner. A. Schenk. Carlos Klinke. C. P. H. Buschbeck. Philipp J. Spiegelhalter. Joseph Lut.

Vom Monat Juli:

Vom 3. Carlos Hermann Ludolpho Röhe. „ 4. Gunning. Miguel Kühn. E. Lewington. „ 7. Mac Hardy & C. „ 9. Bernardo Meier. „ 10. Augusta Merleke. „ 11. João Müller Rossner. Nicolao Dorant.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rio, vom La Plata, d. 18. Calderon, von Rio, d. 18. S. José, von Rio, d. 16. Strabo, vom La Plata, d. 18. Rio Negro, von den Südhäfen, d. 18. Santos, von Hamburg, d. 18. Guadiana, von Southampton, d. 19. Sully, von Havre, d. 20.

Abgehende Dampfer
Rio, nach Hamburg, d. 19.
Rio Negro, nach Rio, d. 18.
Kaffee. Santos, 14.
Zufuhr am 13. 1.
„ seit dem 1. 1,12
Vorrath 43.
London 21⁷/₈ d. Bankpapier.
Paris 435 reis do.
Hamburg — 535 rs.

Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	5\$000—6\$000	15 Kil.
Reis	7\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	4\$000—7\$000	» »
Mandiocamehl	2\$800—3\$000	» »
Maismehl	4\$500—\$—	» »
Bohnen	5\$000—6\$000	» »
Mais	2\$880—3\$000	» »
Stärkemehl	6\$000—7\$000	» »
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—\$—	»
Käse	\$—\$—	»
Eier	\$400—\$—	Dutzd.

FÜR BIERBRAUER.

Mit dem vor Kurzem eigetroffenen Dampfer „Nordpol“ erhielt eine neue Sendung 1880er

SPALTER HOPFEN

Prima-Qualität,

den ich meinen geehrten Kunden seines bescheidenen Preises halber bestens empfehle. **Wilhelm Christoffel.**

Zu vermieten ein Haus, Rua do Triumpho.

Näheres bei **Frederico Krueger,**
Rua do-Ouvidor 19.

Eine neue Sendung

frische Butter aus Santa Catharina

ist angekommen **Rua da Esperança 58.**

HOTEL SCHILLER

gegenüber dem Bahnhof

PIRASSUNUNGA

Der Eigenthümer genannten Hotels erlaubt sich, die Herren Reisenden resp. Familien auf sein aufs Beste eingerichtete Hotel aufmerksam zu machen.

Bei vortrefflicher Küche, geräumigen Zimmern mit guten Betten findet man hier bei mässigen Preisen die aufmerksamste Bedienung.

Ausserdem sind den ganzen Tag über warme Speisen à la carte zu haben.

LEOPOLD SCHILLER
PIRASSUNUNGA.

Kaiserlich Deutsche Post.



Der Postdampfer „RIO“, Capt. von Helms

wird bis zum 15. d. vom La Plata erwartet und fährt am **17. d. M.** nach

HAMBURG

Rio de Janeiro und Lissabon anlaufend.

Der Postdampfer „SANTOS“, Capt. Heidorn

welcher am 18. d. von Hamburg erwartet wird, fährt am **27. d.** nach

HAMBURG,

Rio de Janeiro, Bahia und Lissabon anlaufend.

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

J. W. SCHMIDT & C.

Rua de Santo Antonio 46, SANTOS.

Für Bücherfreunde!

(Nach dem Innern erhöhen sich die Preise um 15 Procent für Porto.)

Der Unterzeichnete **nimmt Bestellungen an** auf folgende im Verlag von **B. F. Voigt in Weimar** neu erschienene Werke:

Das Entwerfen und Zeichnen der gewöhnlich vorkommenden **Baurisse.** Nebst Anweisung zur Abfassung der **Bauanschläge.** 3. Aufl. Von Dr. Behse. Nebst Atlas 6\$000. — Der praktische **Mühlenbauer.** Handbuch bei Anlage und Betrieb von Mahl-, Oel-, Knochen-, Gips-, Cement-, Loh-, Walk-, Säge- und anderen Mühlen. 4. Aufl. von Ing. F. Neumann. Mit Atlas 10\$000. — Handbuch für **Stellmacher** und Verfertiger von Industrie- und Arbeitswagen. Von W. Rausch. Mit Atlas 7\$000. — **Die Legir- und Löttechnik.** Für Metallarbeiter aller Art. 5. Aufl. Von A. Wildberger. 2\$500. — Repetitorium der praktischen **Photographie.** Praktisch wichtige Mittheilungen. 2. Aufl. Von F. Haugk. 2\$500. — Der **Holzberechner** nach metrischem Mass-System. 3. Aufl. Von H. v. Gerstenbergk, gebunden 3\$500. — Die **Praxis der Naturgeschichte.** Lehrbuch über das Sammeln lebender und todter Naturkörper, Conservation, Präparation, Ausstopfung, Aufstellung und Erhalten von Naturaliensammlungen etc. 2. Aufl. Von Leopold Martin, Conservator in Stuttgart. 2 Bände mit 2 Atlanten 12\$500. — Die **Decimal-Rechnung** in ihrer Anwendung. Nebst 400 Übungsaufgaben mit Auflösungen und 32 Regeln der Schnellrechnenkunst. Zum Selbstunterricht. Von W. Trempenau. 2\$000. — Die **kaufmännische Procentrechnung** und deren Anwendung bei der Discout-, Termin-, Conto-current-, Zins- und Wechselrechnung. Mit 250 Aufgaben und Lösungen. Von W. Trempenau. 2\$500. — **Werkzeuge und Maschinen zur Holzbearbeitung,** deren Construction, Behandlung und Leistungsfähigkeit. Handsägen und Sägemaschinen. 3 reich illustrierte Bände. Von Prof. Exner. 20\$000. — Das **Stadthaus und die Villa.** Entwürfe von C. Weichart. Entwürfe zu Wohngebäuden für einzelne und mehrere Familien, Häusern mit Ladeneinrichtungen, Landhäusern, Villen, Schweizerhäusern etc. 50 Tafeln mit erläuterndem Text. 12\$000. — Die Grund-Elemente der **Firmen-Malerei.** Mit 45 Alphabeten in den Grundformen, nebst der Zahlenangabe der Höhen- und Breiten-Verhältnisse etc., von Th. Reineck. 7\$500. — Die **Arbeiten des Schlossers.** Mit 576 Abbildungen. 4. Aufl. Von B. Friedmann. 9\$000. — Der **Möbeltischler** für das bürgerliche Wohnhaus in allen seinen Räumen. Von A. Graef. 8\$000. — Der **praktische Glaser.** Von A. Graef. 8\$000. — **Musterzeichnungen von Möbelverzierungen und Holzschnitt-Arbeiten** aller Art in natürlicher Grösse. Von A. Graef. Vollständig 22\$000. — Lehrbuch der **Lackirkunst,** Firnis und Lackfirnis-Fabrikation. 9. Aufl. Von Pöppinghausen. 3\$500. — **Stöckel's Bau-, Kunst- und Möbelschreiner.** 7. verbesserte Aufl. von Graef. Mit Atlas 9\$000. — Die **moderne Bautischlerei** für Tischler und Zimmerleute. Von Graef. Mit Atlas 9\$000. — Die praktischen Arbeiten und **Baukonstruktionen des Zimmermanns.** 7. Aufl. Von Behse. Mit Atlas 8\$000. — Die praktischen Arbeiten und **Baukonstruktionen des Maurers** und Steinhauers. Mit Atlas 9\$000. — **Handbuch der Bierbrauerei** von L. v. Wagner. 5. verbesserte Auflage in 2 Theilen. 2 starke Bände mit mehreren Hundert Illustrationen und 1 Atlas 20\$000. — Die **Ziegelfabrikation,** Hohlstein, Drainröhren etc. Mit Atlas. Von Fr. Neumann 5\$500. — Die **stationären und locomobilen Dampfmaschinen** und Dampfkessel, deren Beschreibung, Wartung, Reparatur, Führung, Berechnung ihrer Leistungsfähigkeit etc. 2. Aufl. mit Atlas. Von Fr. Neumann. 5\$500.

RICHARD MATTHES, Commissionär
Rua do Hospicio 71, Rio de Janeiro.

Ein ordentliches Mädchen

wird für häusliche Arbeit und um ein Kind zu versorgen sofort gesucht. Adressen abzugeben M. H. poste restante Taubaté.

Gesucht

ein **kleines Mädchen** zu Kindern.
Rua de S. Bento N. 55.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Sonntagsblatt Nr. 12.